Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: C. Seltmann in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

№ 8. Breslau, den 15. April 1896. XVII. Jahrgang.

Inhalt: Die menschliche Sprache. — Natur-Betrachtungen. — Zur Verehrung des heil. Hyacinth. — E. Sentenzen der heiligen Väter auf alle Tage des Jahres. — Litterarisches. — Nachrichten. — Personal-Nachrichten.

Die menschliche Sprache.

(Konventsarbeit 1895, von Martin Hemmer.)

IX.

Den Schluß dieser Abhandlung soll bilden die Sprache im Himmel.

Der menschliche Leib wird am jüngsten Tage auferstehn und sich mit der Seele vereinigen zum ganzen Menschen. Damit erhält der Mensch auch wieder die sensitiven Fähigkeiten, die sinnliche Wahrnehmung, das sinnliche Begehren und die willkürliche Bewegung zurück, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt die körperlichen Organe der sinnlichen Vermögen bei ihrer Thätigkeit jedesmal eine physische Veränderung als molekulare Bewegung und eine materielle Zersetzung erfahren, während der auferstandene Leib als unverweslich, leidensunfähig und verklärt diese Thätigkeiten ausübt ohne jede materielle Korruption. (Bautz, der Auferstehungsleib.)

1) Zuerst müssen wir in gegenwärtiger Frage annehmen, daß die Auferstandenen das Vermögen zu sprechen besitzen; denn da der Leib in der ganzen, vollen Integrität seiner Natur aufersteht, darf auch das Sprachorgan nicht fehlen.

2) Die Auferstandenen besitzen ferner auch die Fähigkeit, das Sprachvermögen zu bethätigen.

a) Es wäre eine Unvollkommenheit, wenn der verherrlichte Leib von der Potenz des Sprechens keinen Gebrauch machen könnte.

b) Es wäre weiter eine Unvollkommenheit, wenn die Seligen des Himmels nicht auch durch die Sprache mit einander verkehren könnten. Allerdings wäre ein gegenseitiger Verkehr möglich mittelbar, vermittelst des Wesens Gottes, indem sie sich und ihre Gedanken in ihm schauen und unmittelbar durch rein geistiges, intellectives, gegenseitiges Schauen.

c) Es wäre eine Unvollkommenheit, wenn die Seligen nicht auch durch das Vermögen der Sprache Gott loben, preisen und verehren könnten, zumal da die Sprache gerade am geeignetsten ist, Gott ein materiell geistiges Lob- und Dankopfer zu bringen, entsprechend der doppelten Natur des Menschen. Daher sagt der heil. Thomas: Dicendum quod in patria erit laus vocalis propter perfectionem sensus [et delectationem].

Aehnlich Suarez: „Esset magna imperfectio corporum beatorum, si non possent invicem loqui et conversari et non solum mente sed etiam voce Deum laudare."

d) Die heil. Schrift verbirgt uns hinlänglich deutlich die Wahrheit der aufgestellten Behauptung.

α) Ps. 149,3 „Exultabunt sancti in gloria, laetabuntur in cubilibus suis, exaltationes Dei in faucibus eorum." Zunächst beziehen sich diese Worte auf die Freude Israels nach der Befreiung aus der babylonischen Gefangenschaft, vorbildlich aber auch nach den heil. Vätern auf die Himmelsbewohner.

β) Apoc. 14,2: „Und ich hörte eine Stimme vom Himmel wie das Rauschen vieler Wasser und wie das Rollen eines starken Donners, und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten. Und sie sangen wie ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Thieren und den Aeltesten. Und niemand konnte das Lied singen als jene 24000, die von der Erde erkauft worden."

Die Kirche bekräftigt die wörtliche Auffassung dieser Stelle, indem sie im Hymnus der Jungfrauen singt:

„Quocunque tendis, Virgines
Sequuntur atque laudibus
Post se canentes cursitant
Hymnosque dulces personant."

Ebenso gehört hierher die Stelle der Apoc. 19,1: „Darnach hörte ich, wie eine Stimme großer Scharen im Himmel, die sprachen: Alleluja! Heil und Ehre und Kraft ist unserm Gott."

Christus, der Erstling der Auferstandenen, spricht nach seiner Auferstehung mit den Jüngern. Ja selbst die Verdammten in der Hölle sind nicht der Stimme beraubt: sie heulen und weheklagen!

Zwei Schwierigkeiten müssen hier besprochen werden, welche der Existenz der Sprache im Himmel entgegen zu sein scheinen.

1) Zur Erzeugung und Fortpflanzung des Tones ist ein Medium, nämlich Luft, nothwendig. Nun ist es aber zweifelhaft, ob im Jenseits Luft vorhanden sei, da dieselbe zum Athmungsprozesse und zur Erhaltung und Entwickelung des organischen Lebens nicht mehr nothwendig ist.

Der heil. Thomas und namentlich Suarez entwickeln über diesen Einwurf wunderliche Anschauungen.

Wir können kurz also sagen: Die Luft dient nicht blos der Erhaltung des organischen Lebens, sondern auch der Tonerzeugung und Fortpflanzung des Tones; also ist die Luft nicht überflüßig im Jenseits. Daß das Medium im Himmel dasselbe sei, wie das hier auf Erden dem gedachten Zweck dienende, ist nicht nothwendig. Die Physik lehrt uns: Es giebt eine ganze Reihe von festen, flüssigen und gasförmigen Körpern, welche ganz vortreffliche Leiter der Schall- und Tonbewegung sind.

Eine zweite Schwierigkeit gegen die Existenz der Sprache im Himmel ergibt sich aus I. Cor. 13,8: „Sive prophetiae, evacuabuntur sive linguae cessabunt, sive scientia destruetur. Giebt es Sprachen, sie werden aufhören" (sc. in coelo). Reischl erklärt in der That diese Stelle also: Unnöthig werden die Sprachen da, wo ihre Vieltheilung überwunden und der Verkehr der Gedanken ein Vernehmen von Geist zu Geist geworden ist.

Dieser Sinn liegt sicherlich nicht in den Worten des heil. Paulus, mögen wir sie allein für sich oder im Zusammenhange erklären. Linguae cessabunt d. h. die Vielheit, die Verschiedenheit der Sprachen wird aufhören im Himmel, da dieselbe durch die Sünde und zur Strafe für dieselbe ist hervorgerufen worden und darum nach Vollendung der Erlösung aufhören muß.

Daß die Sprache überhaupt aufhöre, widerstrebt dem Zusammenhange. Die Sprache wird im Himmel aufhören, wie die Wissenschaft. Die Wissenschaft hört auf, heißt: Die Unvollkommenheit unseres jetzigen Wissens weicht dem vollkommenen, intuitiven Schauen und Erkennen im Himmel. Ebenso hören die Sprachen auf, d. h., die Sprachen in ihren jetzigen Unvollkommenheiten, und im Himmel wird eine vollkommene Sprache gesprochen werden.

Wie wird nun diese eine vollkommene Sprache des Himmels beschaffen sein? Die heil. Väter und auch die großen Theologen lassen sich meines Wissens auf diese Frage nicht ein. Gleichwohl haben wir einige Anhaltspunkte zur Beantwortung dieser Frage in der Offenbarung und in den natürlichen Wissenschaften.

Wir haben bereits früher gesehen, welchen Einfluß die Gemüthsaffectionen ausüben auf die Sprache, sowohl auf Sprachform wie lautliche Aussprache (= tonale Seite). Die Sprache des tief Ergriffenen, Ekstatischen, wird formell zur Poesie, tonal zum Gesang; beim leidenschaftlich erregten wird sie formell zum zerrissenen Wortbau, tonal zum Geschrei und Geheul (in der Hölle).

Um höhere Gemüthsaffectionen wiederzugeben und bei den Zuhörern zu erwecken, eignen sich besonders das poetische und das gesungene Wort. Poesie und Gesang haben darum aus dem angegebenen Grunde von jeher eine Verwendung gefunden im Gottesdienste und überhaupt da, wo Gott aus dem Grunde des Herzens gelobt, verehrt und gepriesen werden soll.

Nun sind aber jedenfalls die Gemüthsaffectionen der Heiligen im Himmel die reinsten tiefsten, durchglüthesten. Dem entspricht die Bezeichnungsweise der heil. Schrift, wo sie von den lautlichen Aeußerungen der Himmelsbewohner redet, wie: Exultatio, jubilatio, clamor, cantatio, zitharizatio, etc.

Darnach können wir die Sprache im Himmel folgendermaßen charakterisiren:

1) Die Sprache im Himmel wird begrifflich die Vollkommenheit der Ursprache besitzen, so daß jeder lautliche Begriff genau der hohen Erkenntniß des einzelnen Heiligen entspricht. Je höher der Grad der Erkenntniß (in der Seligkeit), desto reichhaltiger und vollkommener die Begriffe (verbum mentis et oris).

2) Die Sprache im Himmel wird lautlich-tonal eine viel höhere Stufe des Wohlklanges haben wie die vollendetste Poesie und der schönste Gesang auf Erden, so daß wir nach unseren jetzigen Begriffen alles Sprechen im Himmel einen Gesang nennen werden, wie ihn kein Ohr auf Erden gehört und den singen und hören zu können allein eine himmlische Wonne und Seligkeit ausmacht.

Natur-Betrachtungen.

8. Die Blume.

a) sinnliche Betrachtung: Ei, schau doch, ein prächtiges Blümlein ist da aufgeblüht jetzt mitten im kalten März! Richtig, — wie lieb und traut es mit seinen freundlichen Augen dort unter dem kahlen Dornengestrüpp hervorblickt! Zwar ist das erste Frühlingsblümlein noch klein, sein Auftreten ist furchtsam und schüchtern, gleichsam als fürchte es sich vor der kalten, bösen Außenwelt, aber trotzdem ist sein Anblick für viele Menschen eine große Freude. Denn nun wird der ersehnte Frühling bald offen hervortreten mit seinem reichgeschmückten Blüthenkleide, bald wird er größere und farben-

prächtigere Blumen bringen in Haide, Wald und Feld, nicht mehr lange, und mit dem jüngst verstorbenen Dichter A. Muth wird man singen können:

O schaue, wie die milde Hand
Des Herrn die Blumen breitet
Hin über all das weite Land,
Wo er vorüberschreitet.

Die stillen und doch so viel sprechenden Blumen waren von jeher die Lieblinge der Menschen. Die zahlreichen Blumen-Ornamente an den alten Tempeln der Assyrer, Aegypter, Juden, Griechen und Römer bezeugen, daß gerade die Blumen jenen ersten Culturvölkern das Modell geliefert haben für Farbe und Form, für Schönheit und schlanke Zierlichkeit. Durch alle Zeiten hindurch hat man eine große Vorliebe zu diesen farben- und duftreichen Frühlingskindern gehegt. Die blumenreiche Sprache der abendländischen und namentlich der orientalischen Dichter stellt dies außer Zweifel. Heutzutage ist die Blumenkultur sowie der Blumenkult allerorts fast zur Manie geworden. Ohne Blumen, ganz gleich, ob im Winter oder Sommer, giebt's keine Taufe, keine Verlobung, keine Hochzeit und auch kein Begräbniß mehr. Ob die vielen und schweren Blumenkränze aber den Todten immer „die Erde leicht" machen, das will ich nicht untersuchen. Mit den Blumen tändelt man, an den Blumen riecht man, „unter der Blume" spricht man, ja noch mehr, „die Blume" trinkt man, auf Blumen und Rosen schläft man, wenn auch oft das ganze Leben nicht weniger als rosig ist. Was ist denn die Blume? Der Botaniker versteht darunter die Entfaltung der Befruchtungswerkzeuge. Wenn die Samen- und Fruchtbildung bei jeder Pflanze das letzte Ziel und somit die höchste Entwickelung ist, so kann man auch von der Blume, als dem Anfange der Fruchtbildung, behaupten, daß sie zur höchsten und schönsten Entwickelungsvollkommenheit des pflanzlichen Lebens gehört. An jeder Blume (vollkommenen) unterscheidet man drei Theile, den Kelch, die farbigen Kronenblätter und die Staubgefäße mit dem Stempel (Griffel). Mit diesen Werkzeugen arbeitet die Blume alsbald bei ihrem Erblühen an der zu erwartenden Frucht, wobei ihr Wind und Wärme und Sonne behilflich sind. Von der guten Sonne empfängt sie auch Farbe und Duft. Die Blume keimt hervor aus dem Pflanzenstengel, durch diesen steht sie in einheitlicher, lebendiger Verbindung mit dem Mutterboden, welcher ihr Feuchtigkeit und Wachsthum spendet. Wer kennt und zählt die verschiedenartigen Farben und Formen der einzelnen Blumen? Für den Laien ist dies unmöglich. Hatte doch selbst der große Linné seine liebe Noth, die vielen Blumen in gewisse Familien und Arten abzutheilen. Bewundern müssen wir den zarten, seiden- und sammetweichen Bau der Blüthen, so fein das Material und doch so kunstvoll die Ausführung. Ein leiser Druck mit dem Finger kann sie schon zerstören, die Ungunst der Witterung, Würmer, Fliegen, Raupen, Käfer sind ihre schlimmsten Feinde, leicht kann sie dadurch Schaden leiden, so daß sie ihren Zweck, die Samen- und Fruchtbildung, niemals erreicht, sondern welk und nutzlos zur Erde fällt. Mag man die Blumen in ihrer Allgemeinheit oder jede einzeln für sich betrachten, immer wird dadurch der denkende Mensch zum Lobe des gütigen Schöpfers hingerissen werden; denn jede Blüthe in Wald und Flur, sei sie noch so klein und einfach sei sie wohlriechend oder übelriechend, sei sie nützlich oder schädlich, eine jede ist durch den Willen Gottes ins Dasein getreten. Deshalb haben alle wirklichen und wahrhaft großen Naturforscher in tiefster Demuth stets Gott die Ehre gegeben, sie beugten gläubig und anbetend ihr Knie vor dem Schöpfer und Regierer der Welt. Das Leben eines Copernikus, eines Kepler, eines Newton wenigstens läßt darüber nicht den geringsten Zweifel aufkommen. (Vgl. F. Kugler: Zwei moderne Feinde des christlichen Glaubens.)

Blumenfabrikanten können aus dem todten Material wohl die Gestalt der Blumen nachahmen, aber Niemand unter den Menschen ist im stande, das kleinste Blümchen in seiner lebendigen Natürlichkeit herzustellen. Durch Kunst und Wissenschaft des Gärtners lassen die Blumenarten sich veredeln, doch nur bis zu einer bestimmten Grenze. Hunderte von Spielarten sind auf künstlichem Wege gezüchtet worden, sobald aber die künstliche Einwirkung aufhört, kehrt die Blume in Form und Farbe wieder zu ihrer ursprünglichen Beschaffenheit zurück. Stets wendet die Blume sich dem Lichte der Sonne zu, dort sucht und findet sie ihre Lebenskraft. In ihrem Kelche birgt sie auch häufig einen süßen Honigsaft. Je schöner, wohlriechender und nützlicher die Blume, desto mehr wird sie begehrt, desto eifriger gepflegt.

b) übernatürliche Betrachtung: Aus dem freundlichen Auge einer jeden Blume lächelt mir wie aus einem hellen Spiegel das Bild der menschlichen Seele entgegen. Wie wohl thut es, jetzt in der bösen, glaubensleeren und liebeleeren Welt eine gute, treue, aufrichtige Seele zu finden! Allein, wie seiner Zeit Diogenes es gethan, so könnte man auch heute bei Sonnen- und Laternenlicht einen ganzen großen Marktplatz absuchen, man würde nicht viele brave und ehrliche Seelen finden. Zwar ist man schnell bereit, einem Menschen, namentlich dem weiblichen Geschlechte, gleich seine Seele vor die Füße zu legen, auch ist die Redensart „bei meiner Seele" schnell zur Hand, aber trotzdem handelt und lebt man, als ob es keine Seele und keinen Seelenrichter gäbe. Thatsächlich ist ja in der weltlichen „Wissenschaft" die arme Seele längst über Bord geworfen, man hat sie mit dem medicinischen Seciermesser

in „Atome" zerschnitten. Aber mag man auch die Seele verkümmern lassen und dafür den Leib um so eifriger füttern, dessen ungeachtet bleibt die Seele bestehen, denn sie ist geistig und unsterblich. Schon die ältesten Völker geben Zeugniß von ihr. Die rohesten Götzendiener, Heiden, Chinesen, Türken u. A. haben mehr oder weniger den Glauben an eine unsterbliche Menschenseele aufrecht erhalten. Ein Plato, Seneca, Cicero und viele andere heidnische Philosophen lehren ihren Zeitgenossen, daß eine Seele im menschlichen Leibe wohnt, die mit dem Körper nicht stirbt. Und was die Heiden dunkel geahnt, was die griechischen und römischen Philosophen unvollkommen gelehrt, das verkündet das Christenthum mit göttlicher Autorität und Unfehlbarkeit. Es giebt eine unsterbliche Seele, jeder Mensch besteht aus Leib und Seele. Was ist nun die Seele? Sie ist das Lebensprincip des menschlichen Körpers, sie ist ein Geist, das Ebenbild Gottes, welches der Schöpfer jedem menschlichen Wesen eingepflanzt. Wie die Blume der Pflanze, so ist es die Seele, welche dem Menschen erst Geist und Leben, Schönheit und Vollkommenheit verleiht, und wie bei der Blume, so kann man auch bei der Seele drei Eigenschaften unterscheiden: Verstand, freien Willen und Gedächtniß. Mit diesen drei Seelenkräften soll der Mensch sich entwickeln zur höchsten Vollkommenheit, er soll mit Hilfe der göttlichen Gnadensonne Frucht treiben und gute Früchte bringen fürs ewige Leben. Die Seele ist also auch der Anfang, die Befähigung zur geistigen Fruchtbildung, mit dem Leibe steht sie in einer einheitlichen, lebendigen Verbindung, durch die leiblichen Sinneswerkzeuge nimmt sie die äußerlichen Dinge, Gefühle und Eindrücke auf, welche sie alsdann zu Ideen und Gedanken verarbeitet. Darum in sano corpore sana mens! Auch jede menschliche Seele hat gleichsam Farbe und Duft: nämlich ihre besonderen Talente, ihre eigenen Temperamente, ihre guten oder bösen Neigungen, ihre Tugenden oder Untugenden. Gott und Welt, Gnade und Beispiel, Unterricht und Erziehung können ihr eine ganz bestimmte Richtung und Färbung geben. Den schönsten Farbenglanz, den herrlichsten Wohlgeruch entfaltet die Seele im Stande der heiligmachenden Gnade. Wenn ich alle Künste der Welt verstände, alle Sprachen der Menschen redete, wenn ich die Weisheit und Wissenschaft eines Engels besäße, hätte aber die heiligmachende Gnade nicht, so wäre meine Seele vor Gott farblos und geruchlos. Gleichzeitig mit dieser Gnade nimmt ja der allerheiligste Gott in unserer Seele Wohnung: „er stellt die Kraft der sündensiechen Seele wieder her, er bringt ein himmlisches Leben da hervor, wo schon der Verwesungsqualm des ewigen Todes brodelte, er gießt ein übernatürliches Licht dort aus, wo schon die ewige Finsterniß Alles überschattete, und bei diesem Lichte glüht und leuchtet dann die Seele in hoher Erkenntniß und Liebe. Liebt aber die Seele Gott, so nimmt sie Antheil an der göttlichen Schönheit, sie wird in ihren Gedanken, Gefühlen, Bestrebungen und Werken gottähnlich, — und umgekehrt, liebt die Seele irdisches Gut, so wird sie irdisch; liebt sie gemeine Genüsse, so wird sie gemein; liebt sie Unerlaubtes an Menschen und Dingen, so verliert sie mehr und mehr ihren Halt, weil sie Quelle und Mittelpunkt ihres Lebens verloren." Diese herrlichen Worte legt die hochgebildete Gräfin Ida Hahn-Hahn ihrer „Maria Regina" in den Mund, Worte und Wahrheiten, welche ganz besonders uns Priestern, den Seelenführern von Werth sind.

Aber leider, ähnlich der Blume, drohen auch der zart und fein geformten Menschenseele zahlreiche Feinde. Ein Gifthauch der Sünde, ein böses Beispiel von Außen, ein unvorsichtiger Umgang kann sie leicht für immer an ihrer vollkommenen Ausbildung verhindern, und dann wird sie untauglich für das ewige, glückselige Leben. Ach, wie viele Seelen fallen welk und unfruchtbar ins höllische Feuer! Und doch ist eine jede Seele, mag sie gering oder groß beanlagt sein, mag sie tugendreich oder arm, mag sie nützlich oder (durch eignes Verschulden) schädlich sein, — jede Seele ist ein Werk Gottes, erlöst durch Christi theures Blut. Keine Kunst der Welt kann sie ersetzen, oder aus dem ewigen Verderben zurückrufen. — Wie viel gäbe es da zu betrachten und zu beherzigen!

Jede Seele hat ihrem innersten Wesen nach ein untilgbares Verlangen, dem Lichte, d. i. der Wahrheit, der Wissenschaft, der Religion, der Liebe, dem Glück sich zuzuwenden. Gute Erziehung kann sie veredeln, bei falscher und schlechter Behandlung muß sie verwildern, in der Kälte des Irr- und Unglaubens muß sie zeitig und ewig zu Grunde gehen, wie die Blume im Winterfrost.

c) Selbstbetrachtung: Auch du hast eine Seele, nur eine. Du bist dein Seelengärtner. Welche Veredelung willst du ihr geben? Denke nach, welche Gefahren von Außen und Innen deine Seele bedrohen, vermeide sie bei Zeiten, bedenke, wenn du die gute Frucht der Seele verhinderst, so trägst du allein Schuld daran; denn ohne deinen Willen kann sie niemand verderben. Gieb ihr Luft und Licht und Wärme, d. h. laß die Wahrheiten des heil. Glaubens, der göttlichen Gebote, laß die Kraft der heil. Sakramente auf sie einwirken zu einem frommen Leben! Vergiß nie, daß deine Seele für die Ewigkeit erschaffen ist, — entweder für das ewige Glück oder fürs ewige Unglück. O Gott, ich will meine und viele andere Seelen retten, hilf mir mit deinem gütigen Beistande! In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum.

Vg.

Zur Verehrung des heil. Hyacinth.

Von Pfarrer Joseph Gregor.

In den schätzenswerthen Abhandlungen über das Leben des heiligen Hyacinth sowie bei amtlichen Zusammenkünften von Geistlichen ist mehrfach auf die bedauernswerthe Thatsache hingewiesen worden, daß das Fest des großen Wunderthäters in seiner Heimathsdiöcese Breslau nur als Duplex minus gefeiert wird und darum häufig ausfallen muß. Mehrere Archipresbyterate, z. B. Groß-Strehlitz, wohin der Geburtsort des Heiligen gehört, und Tost, wo der zuständige Fürstbischöfliche Commissarius, Ehrendomherr Bannerth präsidirt, haben in Folge von Conventsbeschlüssen ihre Bitten um entsprechende Erhöhung des Festes an kompetenter Stelle bereits ausgesprochen; andere wollen ihnen folgen. Wir hoffen, daß die Bitten um so eher Berücksichtigung finden werden, weil das Fest unseres großen Landesheiligen in den Nachbardiöcesen einen bedeutend höheren Ritus hat und auch bei uns Jahrhunderte hindurch als Duplex maius gefeiert wurde. Erst durch eine unglückliche Verkettung der Umstände wurde es bei der neuen Ausgabe des Proprium Wratislaviense im Jahre 1858, wie wir sehen werden, gegen den Willen der Betheiligten, mit einem niederen Ritus bedacht.

Wie Pfarrer Klein aus Mörzheim (Rheinpfalz) in seiner vergleichenden Zusammenstellung sämmtlicher Direktorien Deutschlands und Oesterreichs angegeben, wird das Fest des heil. Hyacinth in den Diöcesen Posen-Gnesen, Culm, Lemberg, Przemysl, Tarnow und Krakau als Duplex I. cl. cum Octava gefeiert. In denjenigen Diöcesen, welche schon früher am 16. August das Fest des heil. Rochus oder eines anderen Heiligen angesetzt hatten, fand eine Mutation des Festes St. Hyacinthi auf den 18. (Wien, Salzburg, Trient, Olmütz, Brünn, Mainz, Speier) oder auf den 19. August (Ermland, Fulda, Metz, Linz u. s. w.) statt. Dann kann es auch durch ein etwaiges Patrocinium, welches die sehr zahlreichen Laurentius-Kirchen am Sonntag nach dem 10. August feiern, falls Assumptio B. M. V. nicht hinderlich ist, nicht mehr verdrängt werden. Dagegen kann mit ihm noch occurriren das Fest des heil. Joachim, welches in vielen Diöcesen als Duplex II. cl. am Sonntag nach Assumptio B. M. V. abgehalten wird, sodaß St. Hyacinth ihm alsdann weichen muß. In der Diöcese Breslau wie auch in Münster und St. Pölten wird St. Joachim am 20. März gefeiert.

Mehrere österreichische Diöcesen, wo Assumptio B. M. V. nicht auf den Sonntag verlegt, sondern als festum fori ipsa die gefeiert wird und wo St. Joachim ständig einen freien Tag im Kirchenkalender zugewiesen bekam, haben das Fest des heil. Hyacinth auf den folgenden Sonntag angesetzt, um seinen Verehrern eine zahlreichere Betheiligung an seiner Festfeier zu ermöglichen. Dieser Brauch war früher in der Gnesener Kirchenprovinz allgemein vorgeschrieben. Auf Bitten der Landessynode von Petrikau, welche 1628 unter dem Erzbischof Johann Wężyk abgehalten worden, bestimmte nämlich Papst Urban VIII., daß das Fest des heil. Hyacinth in allen polnischen Landestheilen am Sonntag nach Assumptio B. M. V. gefeiert werden sollte. Da jedoch das Metropolitanverhältniß zwischen dem Erzbisthum Gnesen und der Diöcese Breslau damals schon gelockert war, so fand diese Bestimmung hier keine Geltung.

Wie aus dem Missale vom Jahre 1640 ersichtlich, welchem als Proprium die Missae Patronorum Poloniae beigebunden sind, wurde St. Hyacinth auch in Schlesien in hervorragender Weise ausgezeichnet. Er hatte außer dem jetzigen Meßformular noch ein zweites, in welchem sich neben der Oration „Adesto Domine“ noch eine andere vorfindet; sie ist anscheinend sehr alt und hat folgenden Wortlaut: „Deus, qui beatum Hyacinthum confessorem tuum in diversis nationum populis operum sanctitate, et miraculorum gloria fecisti conspicuum: da nobis, ut suis in melius reformemur exemplis et in adversis protegamur auxiliis. Per Dominum.“

In dem Missale Romano-Wratislaviense ed. Muffat vom Jahre 1711 heißt es im Calendarium: „S. Hyacinthi Confessoris duplex maius.“ Derselbe Vermerk „duplex maius“ befindet sich auch in dem Missale, welches 1738 von Hilsen in Breslau gedruckt wurde. Beide Ausgaben sind „cum licentia Ordinarii“ und der Approbation des General-Vicars erschienen, so daß die Richtigkeit und Zulässigkeit der Bezeichnung nicht bezweifelt werden kann.

Auch im Brevier für den schlesischen Klerus wurde der heil. Hyacinth besonders berücksichtigt. So wurde u. A. sein Name in der Allerheiligen-Litanei, welche früher einen integrirenden Bestandtheil des Officiums bildete, nach dem heil. Franciskus eingeschaltet. Wie in manchen Diöcesen und in einzelnen Orden noch jetzt üblich, wurden früher auch im Bisthum Breslau einzelne beliebte Heilige, z. B. Adalbert, Florian, Stanislaus, Hyacinth, Anna, Hedwig und Elisabeth in der Litanei zu allen Heiligen besonders angerufen. Darum kann man noch heute in vielen approbirten Gebetbüchern, wie auch in dem Rituale parvum Dioec. Wrat. (pag. 252) lesen: „Swięty Jacku, módl się za nami.“

Wie Dr. Samson in seinem Werke „Die Allerheiligen-Litanei“ pag. 33 näher ausführt, dürfen jetzt in der besagten Litanei wie auch in anderen liturgischen Gebetsformularen willkürliche Aenderungen nicht vorgenommen werden und ohne specielle Erlaubniß der Riten-Congregation Bitten weder ein-

gefügt, noch ausgelassen werden. Bis zum Jahre 1631 war ersteres wohl überall üblich und so kam auch der heil. Hyacinth als allgemein verehrter Landespatron in die Allerheiligen-Litanei des Breslauer Breviers. Uebrigens giebt es zu Ehren des heil. Hyacinth eine besondere Litanei für den Privatgebrauch, welche nebst zahlreichen Liedern in den Schriften von Werberger, Gillar u. s. w. enthalten ist und von der großen Verehrung unseres Landsmannes Zeugniß ablegt. Insbesondere war dieselbe früher verbreitet in der Beuthener Gegend, wo der Heilige auf der Durchreise von Krakau nach seiner Heimath oft verweilte und segensreich wirkte.

Da die jetzigen Archipresbyterate Beuthen, Tarnowitz, Myslowitz, Nicolai und Pleß bis zum Jahre 1821 zur Diöcese Krakau gehörten, so wurde früher das Fest des heil. Hyacinth in denselben als Duplex I. cl. cum Oct. gefeiert. Als sie durch die Bulle „De salute animarum" dem Bisthum Breslau zugewiesen wurden, wurde das Fest bedeutend vereinfacht, war aber noch immer Duplex maius. Eine weitere Degradation fand hier, wie in allen Theilen der Diöcese Breslau, im Jahre 1858 statt.

Wie der Herr Director des Diöcesan-Archivs, Geistlicher Rath Dr. Jungnitz in seiner interessanten Schrift „Das Breslauer Brevier und Proprium" pag. 96 erzählt, sollte damals das ganze Breslauer Calendarium der Riten-Congregation eingereicht werden, nachdem bisher nur einzelne Theile approbirt und nur einzelne Diöcesanfeste concedirt worden waren. Nach genauer Prüfung verlangte die Congregation am 6. Juli 1857 Auskunft auf 4 Fragen, u. a., warum eine Anzahl Feste im Breslauer Calendarium einen höheren Ritus als im römischen hätten, und warum so viele Heilige im Officium gefeiert würden, die anscheinend zur Breslauer Diöcese in keiner Beziehung ständen. Die Antwort berief sich im Allgemeinen nur auf das Herkommen, weil man wohl glaubte, daß dies genügen würde, und es auch nicht leicht nachzuweisen war, aus welchen Gründen z. B. St. Severus, St. Eulalia oder St. Walburgis in das Proprium aufgenommen worden waren. Da „die in der vierten Frage berührten Heiligen der Breslauer Diöcese fremd seien", wie man von dort berichtet, so wurden am 29. April 1858 von der S. R. C. 21 Feste (z. B. St. Helenae, St. Lazari, St. Briccii, Translatio St. Stanislai etc.) gänzlich gestrichen und 37 Feste, die bisher höher ausgezeichnet waren, bekamen den im römischen Brevier angegebenen Ritus. Zu den letzteren gehörte neben Circumcisio Domini, Purificatio B. M. V., St. Joseph, St. Stephani, St. Barbarae, St. Nicolai auch das Fest des heil. Hyacinth, welcher auf diese Weise leider „fremd geworden ist seinen Brüdern," (Ps. 68,9), weil seine Verdienste und Beziehungen zur Breslauer Diöcese nicht ausführlicher motivirt wurden.

Die Neuordnung rief mehrfaches Bedauern hervor. Auf Wunsch des Hochwürdigsten Domkapitels wurde das uralte Kapitelfest St. Cancii, Canciani et Cancianillae Mm. am 31. Mai wieder eingeführt und Decollatio St. Joannis Baptistae wieder als Duplex II. cl. gestattet (1863). Das Fest des heil. Johannes von Nepomuk, welches seine Oktave verloren hatte, wurde auf die Bitten des Diöcesanklerus am 14. März 1861 zum Duplex II. cl. cum Octava erhoben. Bezüglich des heil. Hyacinth, über dessen Vernachlässigung in Schlesien der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster schon früher bitter geklagt hatte, (cfr. „Die christliche Familie; pag. VI.) blieb man ruhig, da vorläufig der Unterschied zwischen Duplex maius und minus in der Praxis nicht so sehr vor Augen trat, als dies heute der Fall ist.

Seit 1789, wo Assumptio B. M. V. als gebotener Feiertag in Preußen aufgehoben und auf den folgenden Sonntag verlegt wurde, mußte das Fest des heil. Hyacinth, wenn es am Sonntag traf, im preußischen Antheil der Diöcese stets transferirt werden, ob es Duplex maius oder minus war. Erst das Breve de translatione festorum d. d. 28. Julii a. 1882 erweiterte den Unterschied zwischen Duplex maius und minus. Letzteres wird bei Occurrenz mit höheren Festen nur commemorirt oder fällt unter Umständen gänzlich aus. So kam es, daß der einzige Heilige, in dessen Vita der episcopatus Vratislaviensis im römischen Brevier erwähnt wird, hier häufig, namentlich auch in diesem Jahre nicht einmal commemorirt werden darf.

Nach den geltenden Grundsätzen berücksichtigt die Kirche zwar nicht den Geburtstag, aber stets den Geburtsort und das Geburtsland der einzelnen Heiligen in den historischen Lektionen bei der Genehmigung und Erhöhung von Partikularfesten u. s. w. Sie schreibt vor, daß das Fest des betreffenden Heiligen nicht blos an dem Orte, wo er gestorben, sondern auch dort, wo er von frommen Eltern geboren und erzogen frühzeitig durch außergewöhnliche Tugenden sich auszeichnete, mit besonderer Solemnität gefeiert werde. (cfr. Hartmann, Repertorium Ritum I. 42 und 45). Darum wird auch den Seligen in ihrer Heimathsdiöcese ein höherer Ritus verliehen, selbst dann, wenn sie, wie die selige Bronislawa und der selige Johannes Sarkander, größtentheils außerhalb der Diöcese gelebt und gewirkt haben. Als das Fest des letzteren am 4. Mai 1894 zum Duplex maius erhoben wurde, wurde dies in folgender Weise motivirt: „Ne festum Beati Joannis Sarcander Martyris, quod ritu duplici a Clero Dioeceseos Wratislaviensis die 24. Martii recolitur, utpote qui ortum duxerit in pago

ipsius Dioeceseos, aliquando cum fidelium moerore ad ritum simplicem redigi vel prorsus omitti ob occursum potioris ritus contingat etc. (cfr. Directorium pro 1895 pag. 126).

Dieselben Gründe treffen in noch höherem Grade beim heil. Hyacinth zu, und wir glauben darum, daß die erbetene Erhöhung seines Festes seitens der S. R. C. gern gestattet wird.

Der heilige Vater ist, wie es in einem Schreiben des Breslauer Weihbischof und Vicarius Apostolicus Mauritius von Strachwitz d. d. 22. December 1772 ausdrücklich betont wird, keineswegs gesonnen, die Verehrung der Heiligen zu vermindern, falls ihre Feste aus triftigen Gründen verlegt werden müssen. Insbesondere gilt dies von den Landesheiligen, welche ja unsere speciellen Fürsprecher am Throne Gottes sind, wenn wir sie in gebührender Weise verehren und vertrauensvoll anrufen. Darum forderte auch der Hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster, ein eifriger Verehrer unserer heiligen Landespatrone, in seiner lesenswerthen Schrift „Die christliche Familie" (Breslau 1851) in begeisternden Worten alle Schlesier auf, unsern Landesheiligen, namentlich auch dem heil. Hyacinth eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Nachdem der gefeierte Kanzelredner auf die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Heiligenverehrung für die Hebung des religiösen Lebens hingewiesen, konnte er mit vollem Rechte sagen: „Auch eine dankbarere Beachtung und Würdigung der Glaubenshelden und Heiligen unserer Provinz wäre gewiß von Segen."

E. Sentenzen der heiligen Väter auf alle Tage des Jahres.

April.

16. Manifestatur virtus praedicantium ubi surgit seges animarum. S. Greg. M. hom. 5. sup. Ev.

17. Quam sincerus sit catholici dogmatis praedicator, ipsius vita et professione clarescit!
S. Leo I. ep. 69. ad Martian.

18. Nemo debet praedicatoris officium assumere, nisi prius fuerit purgatus et in virtute perfectus.
S. Thom. p. 3. qu. 41. art. 3.

19. Nimis iniquum est, si hi, qui praedicatores humiliationis facti sunt, de vani nominis elatione gloriantur, cum verus praedicator dicat: Mihi autem absit gloriari nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi, per quem mihi mundus crucifixus est et ego mundo.
S. Greg. M. l. 6. in Reg. ind. 15. c. 172.

20. Docente in Ecclesia non clamor populi sed gemitus suscitetur; lacrimae auditorum laudes tuae sint!
S. Hieron. ad Nepot.

21. Sermo presbyteri scripturarum lectione conditus sit.
ibid.

22. Si quid dicitur absque scriptura, auditorum cogitatio claudicat; nunc annuens nunc haesitans; ubi vero e scriptura divinae vocis prodiit testimonium, et loquentis sermonem et audientis animum confirmat.
S. Chrys. h. sup. Psl. 72.

23. Praedicatio praeter ecclesiam inanis est.
S. Aug. sup. Psl. 72.

24. Non debet ecclesiae doctor se de accurati sermonis ostentatione jactare, ne videatur ecclesiam non velle aedificare, sed magis se, quantae sit eruditionis, ostendere.
S., Prosper de vita contempl. c. 19.

25. Qui caritatem erga alterum non habet, praedicationis officium suscipere nequaquam debet. S. Greg. M.

26. Necesse est ut semper sermo praedicantis cum auditorum debeat qualitate formari, ne aut verecundis aspera, aut impudentibus levia loquatur.
id. hom. 11 sup. Joan. 5.

27. Audacter praedicabo, quia et vos publice male operari non erubescitis; emendate ergo vitam et emendabo verba, quiescite agere perverse et ego quiescam mala vestra vobis improperare.
S. Aug. serm. 47 ad frat. in eremo.

28. Sacerdotes sunt post apostolos ecclesiarum Christi fundatores, fidelis populi duces, veritatis assertores, pravae doctrinae hostes, omnibus bonis amabiles, vindices oppressorum, patres in fide regeneratorum, praedicatores coelestium, primi praeliantes invisibilium praeliorum, exempla bonorum operum, documenta virtutum et forma fidelium.
S. Prosper.

29. Quamvis omnibus eadem debeatur charitas, non est tamen omnibus eadem adhibenda medicina; ipsa certe charitas alios parturit, cum aliis infirmatur, ad alios se inclinat, ad alios se erigit aliis blanda, aliis severa, nulli inimica, omnibus mater.
S. Aug. l. de catech. parvulis c. 15.

30. Ut aqua in areolo digitum sequitur praecedentem, ita aetas mollis et tenera in utramque partem flexilis est, et quocunque duxeris, trahitur. S. Hier. ep. 12 ad Gaud.

Litterarisches.

Von der neuen Zeitschrift **„Charitas"** (für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. — Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau. Preis 3 Mark jährlich) sind bis jetzt drei Monatsnummern erschienen, welche außerordentlich reichhaltig und belehrend sind und durch ihren Inhalt das Unternehmen jedem Katholiken, der sich für Wohlthätigkeitsbestrebungen interessirt, vorzüglich empfehlen. Beiträge haben bis jetzt geliefert die Professoren Dr. Hitze und Dr. Keppler, die Landesräthe Brandts und Schmedding, P. Cyprian O. Cap., Domkapitular Woker, Director Müller u. a. Kein charitativer Verein, keine Ordensniederlassung oder Erziehungsanstalt sollte es unterlassen, diese wichtige Zeitschrift zu halten.

Hundertachtzig lehrreiche und erbauliche Beispiele zum heiligen Sakrament der Ehe. Gesammelt und herausgegeben von Dr. Joseph Anton Keller, Pfarrer in Gottenheim bei Freiburg. Mainz **Franz Kirchheim,** 1896. XIX u. 324 S. Preis 3 Mark.

„Es thut eine populäre Schrift noth, welche durch Unterricht und an klaren und wahren Beispielen die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe, die rechte Art der Vorbereitung zu diesem wichtigen Stande und die Pflichten der Eheleute nach allen Seiten hin beleuchtet und einschärft" (Vorwort). Diese Aufgabe hat der rühmlichst bekannte Herr Verfasser mit der ihm eigenen theologischen Schulung gelöst. Wie eindringlich und lehrreich sind z. B. die Abschnitte über gemischte Ehen und Erziehung der Kinder! (S. 207—280). Das Buch eignet sich vorzüglich zu Geschenken an Brautleute, wozu auch die „Widmung" und das „Gedenkblatt" (S. 5 u. 7) einladen.

Nachrichten.

Eine Luftballonpflanze. Der Baumschulbesitzer Herr Albert Fürst in Schmalhof, Post Vilshofen, Niederbayern, macht uns auf eine interessante, leicht zu ziehende Schlingpflanze aufmerksam, die aus Malabar eingeführt wurde und sich im letzten Sommer zu einer staunenswerthen Ueppigkeit entwickelte. Es ist dies die Luftballonpflanze (Cardiospermum hirsutum). Der Same wird frühzeitig in Töpfchen gesäet (je 3 Korn) und im Mai ins Freie oder in Töpfe verpflanzt; sie rankt bald in die Höhe, erreicht schon im Juli eine Höhe von 7 bis 8 Meter, trägt elegant gefiedertes Laub und zahlreiche, weiße duftende Blümchen ähnlich dem Waldmeister, die von den Bienen stets umschwärmt sind. Das Interessanteste aber sind die bronzefarbigen blassen Früchte, die wie schwebende Ballons die ganze Pflanze schmücken. Eine Prachtschlingpflanze für jeden Garten zur Deckung von Sommerhäusern, Söllern und kahlen Stellen; unvergleichlich zierend im Topfe vor dem Fenster. Die reizenden Fruchthülsen bleiben monatelang an der Pflanze und schmücken fast den ganzen Winter, bis die Frühlingsstürme sie verwehen. Frischen Samen dieser interessanten Pflanze liefert obige Firma zu 60 Pf. und 1 Mark die Portion, 10 andere interessante Sorten neuer Schlingpflanzen 2 Mark, 10 andere ganz neue und höchst interessante Sorten Schlingpflanzen mit Cultur 3 Mark.

Personal-Nachrichten.

Gestorben:

Herr Pfarrer Conrad Stiborski zu Rosdzin, † am 31. März.

Milde Gaben. (Vom 22. März bis 9. April 1896 incl.)

Werk der heil. Kindheit. Breslau durch H. Pf. Scheide incl. zur Loskaufung von zwei Heidenkindern pro utrisque 100 Mk., Altwilmsdorf durch H. Pf. Brücke incl. zur Loskaufung von zwei Heidenkindern 59 Mk., Giesmannsdorf durch H. Pf. Dr. Laugwitz 6,50 Mk., Beuthen durch H. geistl. Rath Schirmeisen incl. zur Loskaufung von zwei Heidenkindern 145 Mk., Arnsdorf durch H. Pf. Huck incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Augusta zu taufen 80 Mk., Petersdorf durch H. Pfarradm. Ruhnau 50 Mk., Stubendorf zur Loskaufung eines Heidenkindes Aloysius zu taufen 21 Mk., Kupferberg durch H. Pf. Otte 10 Mk., Canth durch H. K. Kindler pro utrisque 77,65 Mk., Ottmachau durch H. Ob.-K. Unterlauf incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes 110 Mk., Gr.-Carlowitz durch H. Pf. Rothkegel 20 Mk., Kotzenau durch H. Pf. Klinke 8 Mk., Schmellwitz durch H. Lokal. Bittner 58,80 Mk., Falkenberg O.-S. durch H. Pf. Klose incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes 48,80 Mk., Jätschau durch das Pfarramt pro utrisque 76,10 Mk., Liebenthal durch H. Pf. Weinhold 85,55 Mk., Gleiwitz durch H. Pf. Richter pro utrisque incl. zur Loskaufung von sieben Heidenkindern 600 Mk., Hertwigswalde durch das Pfarramt von den Erstkommunic. zur Loskaufung eines Heidenkindes 22,55 Mk., Polkwitz durch H. Pf. Schubert pro utrisque 14 Mk., Militsch durch H. Pfarradm. Hoheisel 25 Mk., Lossen durch H. Erzpr Röhr 25 Mk., Schweidnitz durch H. Präcentor Recha pro utrisque 58,10 Mk., Ruda durch H. Pf. Buchwald incl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Anna zu taufen 95 Mk., Hochkirch durch H. K. Bienau 25 Mk., Breslau durch H. Dr. Jungnitz von N. N. 3 Mk., Günthersdorf Kr. Lauban durch H. Lehrer Lachmann 22,12 Mk., Miechowitz durch H. Pf. Koboth 71,08 Mk., Zobten durch H. Erzpriester Jakob 52 Mk., Königshütte durch H. K. Flascha pro utrisque 130,50 Mk., Tempelfeld durch H. Pf. Wawersik incl. zur Loskaufung von zwei Heidenkindern 55,60 Mk., Groß-Schmograu durch H. Pf. Fengler zur Loskaufung von vier Heidenkindern 84 Mk., Löwitz durch H. Pf. Bohr 60 Mk.

Gott bezahl's! A. Sambale.

Verlag von **G. P. Aderholz'** Buchhandlung in **Breslau.**

Populär-Mariologie.

Acht Kanzel-Vorträge

von Alex Kinner,

Fürsterzbischöfl. Tit.-Consist.-Rath und Pfarrer in Nassiedel.

Mit Approbation des Hochwürdig. Fürsterzbischöfl. Consistoriums zu Olmütz.

160 Seiten gr. 8. eleg. in Umschlag geheftet. Preis 2 Mark.

Fünf Mai-Predigten

zu Ehren der

allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.

Von E. Stephan,

Schulpräfect in Frankenstein.

Mit Genehmigung des Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes zu Breslau.

32 Seiten gr. 8. eleg. in Umschlag geheftet. Preis 50 Pf.

Reverenden, schlesisch, römisch,

wasserd. Mäntel, Abbé-Röcke, Beinkleider, Ministranten-Röcke, schwarz, roth, violett, **Hausröckchen, Schlafröcke, Leo-Collare, Birette** und **römische Pius-Binden** 2c.

Langjährige Erfahrungen setzen mich in den Stand, nur gutsitzende geistliche Kleider herzustellen unter Verwendung des besten Materials bei zeitgemäß billigsten Preisen. Anerkennungsschreiben stehen mir zur Seite.

Franz Fengler, Ritter- Priesterbekleidungs-Atelier platz 7, und Paramenten-Fabrik.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Für den Maimonat

empfehlen wir nachstehend verzeichnete Bücher (zu beziehen durch alle Buchhandlungen), in **Breslau** vorräthig in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Neu! Die Lauretanische Litanei in Betrachtungen von Anton Schaab, Priester der Diöcese Würzburg. Preis geb. 75 Pf.

Maiandacht, für Kirche u. Haus eingerichtet. **In feinem Druck.** 49. Auflage. Preis 25 Pf. **In grobem Druck.** 20. Aufl. Preis 40 Pf.

Maria meine Hoffnung. Vollst. Gebetbuch für fromme Verehrer der Mutter Gottes von der immerw. Hülfe. Von P. J. A. Krebs, aus dem Redemptoristen-Orden. 9. Aufl. Pr. geb. Mk. 1.60 u. theurer, je nach dem Einband.

Maria-Hilf. Andachtsbüchlein zur Mutter Gottes von der immerw. Hülfe. Von P. J. A. Krebs. 9. Aufl. Preis geb. 75 Pf. **Grobdruck-Ausgabe.** 8. Aufl. Preis geb. 1 Mk.

Mutter immer hilf! Vollständiges Gebetbuch für alle Verehrer der Mutter Gottes von der immerw. Hülfe Von W. Limbach, Pfarrer. **In mittelgrobem Druck.** 3. Aufl. Preis geb. Mk. 1,50. **In feinem Druck.** 2. Aufl. Preis geb. 1 Mk.

Herz-Mariä-Büchlein. Von A. Tappehorn, Ehrendomherr. Preis geb. 75 Pf.

Lob und Leben unserer Lieben Frau. Ein Maiandachtsbüchlein v. P. Benjamin. 4. Aufl. Preis geb. 75 Pf.

Maria, die Hülfe der Christen. Vollst. Gebetbuch über alle Verehrer d. Mutter Gottes. Von A. Tappehorn, Ehrendomherr. 3. Auflage. Preis geb. Mk. 1.50.

Maienblumen. Ein Erbauungs- u. Gebetbuch f. d. Maimonat. Von A. v. Liebenau. 2. Aufl. Geb. 65 Pf.

Neu! Handbüchlein für die Mitglieder der Erzbruderschaft Unserer Lieben Frau von d. immerw. Hülfe. Von P. J. A. Krebs. 1. Aufl. Preis geb. 25 Pf.

Tugendübungen für den Monat Mai. Bestehend aus 31 Blättchen nebst Bemerkung für den Gebrauch dieser Tugendübungen. Preis 15 Pf.

Marianisches Liebesopfer. Ein vollst. Gebetbuch für alle Verehrer Maria. 6. Auflage. Preis geb. 2 Mk.

Die gute Congreganistin. Von B. Störmann, Pfarrer. 13. Aufl. Ausg. f. Pfarrgem. Preis geb. Mk. 1.50. Ausg. f. Pensionate Pr. geb. Mk. 1.50.

Marienkrone. Ein Erbauungs- u. Gebetbuch für alle Verehrer Mariä. Von A. v. Liebenau. 2. Aufl. Preis geb. Mk. 1.50 bis 4 Mk.

Muttergottesbuch. Sammlung von Gebeten und Andachten zu Ehren der allersel. Jungfrau Maria. Von einem Mitglied d. Kap.-Ord. 8°. Preis geb. 2 Mk.

Maria, die sel. Tugendkönigin. 32 kurze Maibetrachtungen über die Tugenden der hl. Mutter Gottes. Von J. P. Toussaint Priester. Preis geb. 75 Pf.

Meeresstern. Maria, die Mutter von d. immerw. Hülfe. Beherzigungen auf jeden Tag des Monats Mai. Von P. E. Vogels, Redemptorist. Preis geb. 75 Pf.

Herz-Mariä-Lob. Ein Maimonat zu Ehren des hl. Herzens Mariä und drei Betrachtungen über dessen Verehrung im Allgemeinen. Nebst den nothw. Gebeten. Von P. Hagg, Priester d. Gesellsch. Jesu. 16°. Preis geb. Mk. 1.50.

Katalog über Marien-Literatur senden wir auf Verlangen gratis und franco.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Zum sechshundertjährigen Jubiläum
der Uebertragung des hl. Hauses nach Loreto erschien:

Die Lauretanische Litanei in Betrachtungen von A. Schaab, Priester der Diöcese Würzburg. 16°. 292 Seiten. Preis geb. Mk. **0.75.**

„In Folge der Gediegenheit und Brauchbarkeit seines Inhaltes verdient das mit Umsicht und Sorgfalt angefertigte Werkchen nicht allein dem gläubigen Volke zur Erbauung, sondern auch den Priestern bei der Ausarbeitung von Vorträgen über die lauretanische Litanei für den Monat Mai und die marianischen Feste warm empfohlen zu werden" (Literar. Handweiser.)

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.
In **Breslau** vorräthig in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung.

Musik-Instrumente aller Art
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.
Illustr. Preiskatalog kostenfrei.
Louis Oertel, Hannover.

Weihrauch
echt indischen ohne alle Bearbeitung und ohne Beimischung fremder Substanzen, milde und hocharomatisch im Geruch, die Brust nicht beschwerend, offeriren wir

Nr. 1 großstückig, ganz hell, v. 9½ Kilo M. 8,20
Nr. 2 kleinstückig, etwas dunkler, = = = 4,40
} **franco** incl. Verpackg.

Hunold & Sieberling, Bremen.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß wir Wertpapiere aller Art, sowohl offen wie in versiegelten Paketen zur Aufbewahrung übernehmen und die in offenen Asservaten befindlichen Effekten bezüglich ihrer Verlosung oder Kündigung ohne besondere Kosten sorgsamer Kontrolle unterziehen.

Gleiches geschieht durch unsere Kommanditen in Beuthen O.-S., Glatz, Glogau, Görlitz, Leobschütz, Liegnitz und Neisse.

Auch halten wir unsere Dienste für den An- und Verkauf von Wertpapieren und für alle sonstigen bankgeschäftlichen Umsätze bestens empfohlen.

Schlesischer Bank-Verein in Breslau.

Pianinos ★ von 440 Mk. an.
Flügel.
10jährige Garantie.

EMMER-

Harmoniums von 90 Mk. an.
Abzahlung gestattet.
Bei Baarzahlung Rabatt und Freisendung.
W. EMMER
Berlin C., Seydelstr. 20.
Allerh. Auszeichn., Orden, Staatsmed. etc.

Ueber meinen auf 12 Ausstellungen prämiirten, in 40 medizinischen Fachschriften **redactionell** empfohlenen

Arm- und Brustständer Patent Largiader

4 Kilo schwer Mk. 8,80, 6 Kilo schwer Mk. 10,60 versende ich auf Wunsch an die Abonnenten d. B. kostenlos

a) Illustrationen, welche die Handhabung dieses einzigartigen Turngeräthes zeigen,

b) eine Brochüre, welche ärztliche Angaben über seine Wirkung enthält,

c) den Abdruck von Briefen welche ich von hochwürdigen kathol. Geistlichen empfing.

Einer dieser Briefe schließt mit den Worten: „Für solche, welche eine sitzende Lebensweise führen, ist der Arm- und Brustständer eine wahre Wohlthat"

Der Fabrikant **Georg Engler** in **Stuttgart.**

Gebrüder Nega.

Breslau, Albrechtsstr. 10.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe ꝛc.

Spezialität: Kirchenteppiche.

Breslau, Albrechtsstr. 10.

Muster und Auswahlsendungen stehen jederzeit franko zu Diensten.

Für den hochwürdigen Klerus

empfehle ich meinen auf der Strickmaschine extra hergestellten **garantirt reinwollenen, Oel** u. **Geruch** freien

„Hosenstoff" (Elasticität)

Derselbe hat bereits in diesen Kreisen großen Anklang gefunden und zeichnet sich besonders wegen seiner **„Elasticität" Dehnbarkeit** aus. Das Tragen solcher **Beinkleider** ist eine große Annehmlichkeit, indem der Stoff bei jeder **Bewegung (Kniebeugung!)** nachgibt. **Durch den sich stets steigernden Mehrbedarf** bin ich in der Lage, zu außerordentlichen **billigen Preisen** verkaufen zu können, und offerire:

				per Meter
Qualität I (schwer)	76/80	cm	breit	M. 6.50
„ II (mittelstark)	76/80	„	„	M. 5.50
„ III (leicht)	76/80	„	„	M. 4.50

Zu einer Hose genügt 2,30 bis 2,60 Meter; zu Hose und Weste 3,20 bis 3,60 Meter. Versandt ohne Nachnahme.

Michael Trauner, Augsburg.

NB. Sollten Beinkleider oder Westen in meiner **Werkstätte** angefertigt werden, so ist Uebersendung eines genauen Maaßes nothwendig. Für Anfertigen einer Hose berechne ich M. 6.—, für Hose und Weste M. 11.— bei prima Zuthaten.

E. Brieger, Breslau

Albrechtstr. 5, Ecke Schuhbrücke.

Tuch-Handlung,

Anfertigung feiner Herren-Garderobe

unter Garantie,

empfiehlt sich einem hochwürdigen Klerus zur geneigten Beachtung.

Specialität:

Kirchentuche, Reverenden und Mäntel.

Gegen Magenleiden und **Darmkatarrh** von überraschender Wirkung, vorzüglich schmeckend und billig ist **Heidelbeerwein** von **E. Vollrath & Co., Nürnberg,** regelmässig kontrollirt durch die kgl. bayr. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel Erlangen, von der Weinbauversuchsstation Würzburg als Ersatz für Bordeaux anerkannt, von den Autoritäten des Naturheilverfahrens angewandt und empfohlen.

Süss 1 M. } ¾ Liter-Flasche mit Glas oder im Fasse
Herb 90 Pf. } per Liter.

3 Flaschen per Post. 24 Flaschen oder zirka 20 Liter im Fasse per Bahn (innerhalb Deutschlands franko) unter Nachnahme. Bei Bahn-Sendungen Verpackung unberechnet, Postkistchen 25 Pf.

Die **Paramenten-** und **Fahnen-Manufaktur** von

N. Bomb in **Luxemburg**

empfiehlt sich als

reelle und sehr billige Bezugsquelle

für **kirchl. Gewänder aller Art, Casseln, Dalmatiken, Pluviale, Stolen, Velen, Alben, Röckel** ꝛc. ꝛc.,

Fahnen,

gemalt und gestickt,

Baldachine, Kreuzwege, Religiöse Statuen.

Garantie für solide, den kirchl. Vorschriften und einem bewährten Kunstgeschmack entsprechende Ausführung.

Ill. Katalog gratis und franco.

Muster-Ansicht und Auswahlsendungen stehen franco zu Diensten. Luxemburg gehört zum deutschen Zollverein. Sendungen unterliegen keinem Zoll.

Eine Stellung als Küster oder in Verwaltungen sucht **Klose,** katholischer Lehrer a. D. in **Schurgast.**

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.